

Heimatschutztheater

Autor(en): **Schmid, August**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **9 (1914)**

Heft 10: **Heimatschutztheater**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171305>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HEIMATSCHUTZ

Zeitschrift der «Schweizer. Vereinigung für Heimatschutz»

HEFT No. 10
OKTOBER 1914

BULLETIN DE LA «LIGUE POUR LA CON-
SERVATION DE LA SUISSE PITTORESQUE

JAHRGANG
- - - IX - - -

Nachdruck der Artikel und Mitteilungen bei deutlicher
***** Quellenangabe erwünscht *****

La reproduction des articles et communiqués avec
***** indication de la provenance est désirée *****



Abb. 1. Szenerie im Louis XVI.-Stil. Einfaches und gut verwendbares Bühnenbild. Von Albert Isler, Zürich.
Fig. 1. Décors Louis XVI, simples et d'un emploi commode.

HEIMATSCHUTZTHEATER.

Von August Schmid, Diessenhofen.

DEN Schluss- und Abgang unseres Unternehmens haben wir uns allerdings anders vorgestellt. Eine ansehnliche Reihe von Vorstellungen hätte im Spätsommer und Herbst noch folgen und der Saal im ersten Stock des „Röselgarten“ sich noch manchmal füllen sollen. So wäre dem ersten Gedanken der zwei Gründer und der Handvoll Männer, die als Spielausschuss amtierten und letzten Endes der ganzen Heimatschutzvereinigung, die dahinter stand, der verdiente Lohn für das Wagnis geworden, eine frische und gute Tat in einen Knäuel von irregeleitetem Geschmack und verkehrter Eitelkeit gefeuert zu haben. Ohne viel Propagandagetue gedachten wir das auszudrücken, was uns lebhaft bewegte, wir wollten dem Volk in seiner eigenen Mundart an das Herz rühren und gleichzeitig in aller Aufmachung einfach und schlicht bleiben — alles zum Nutzen und zur grösseren Ehre des Heimatschutzgedankens. Und im hintersten Winkel

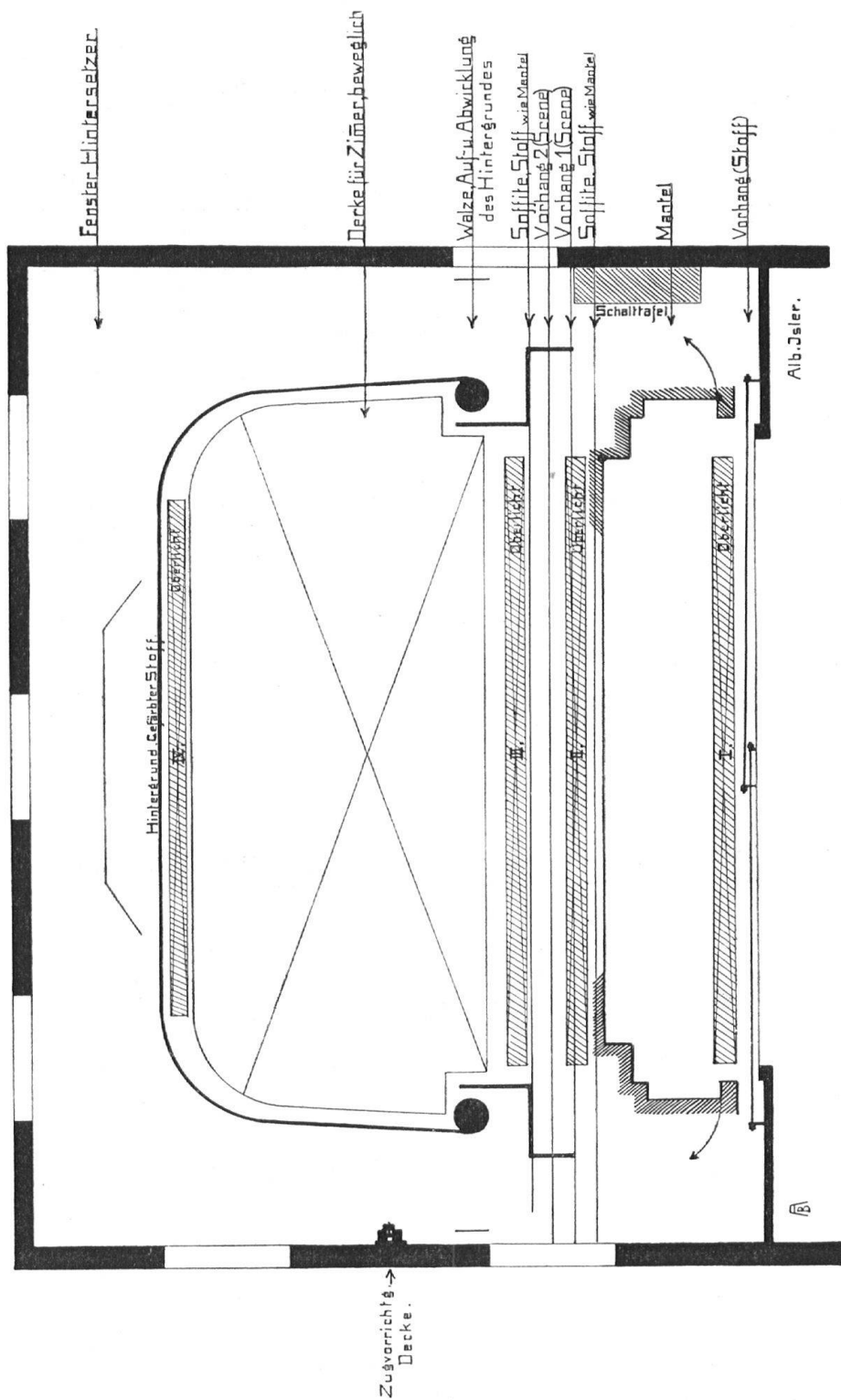


Abb. 2. Grundriss der Bühne des Theaters im Rössegarten. Von *Albert Isler*, Zürich
 Fig. 2. Plan et élévation de la scène du théâtre du Rössegarten.

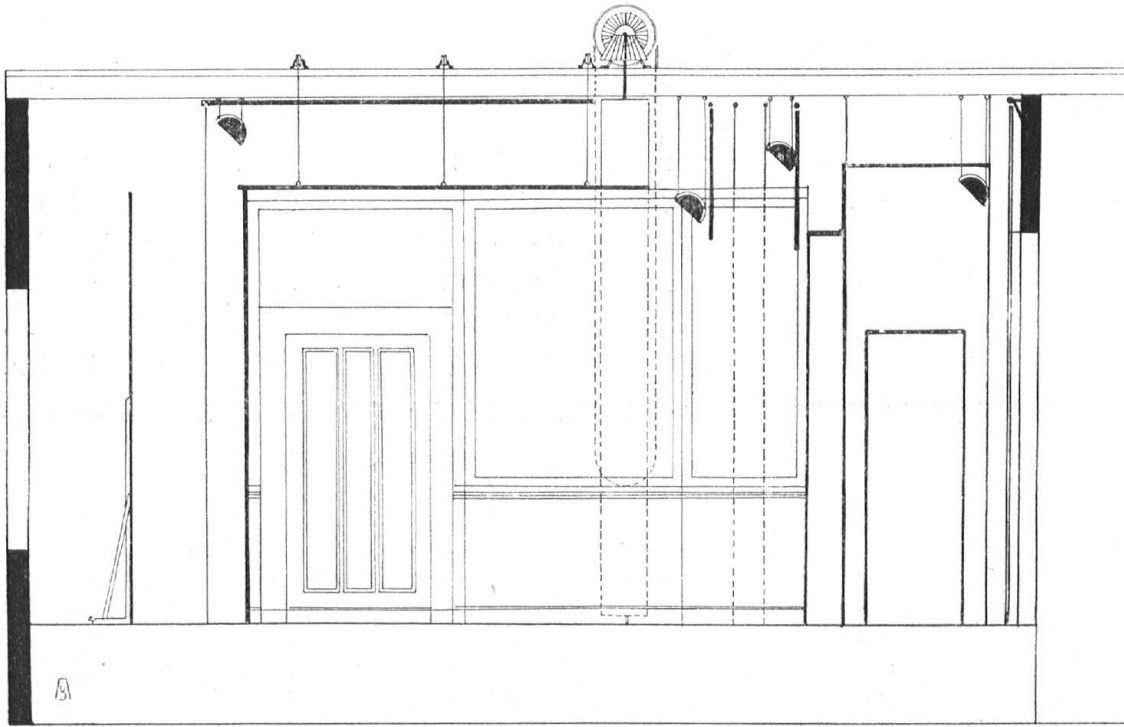


Abb. 3. Schnitt der Bühne des Heimatschutztheaters. Von Albert Isler, Zürich.
 Fig. 3. Coupe de la scène du théâtre du Heimatschutz.

schlummerte unausgesprochen der Plan: die vorübergehende Form später durch eine bleibende, gleichsam nach dem Vorbilde des bekannten Elsässertheaters, zu ersetzen. Der gleich mit der Eröffnung einsetzende Erfolg berechtigte zu den schönsten Aussichten.

Aber auch in unser bescheidenes Gärtlein ist der schwere Hagelschlag der Kriegereignisse niedergefahren; Knospen, Blüten, Früchte und — Hoffnungen liegen wüst verstreut.

Wenn wir retten wollen, müssen wir eilig retten; Samen für spätere Aussaat wenigstens, und hier muss nun, wohl oder übel, da die lebendige Propaganda erloschen, das geschriebene Wort herangezogen werden, um das Wesentliche, was unser Unternehmen auszeichnete, kurz noch einmal zu skizzieren.

Hundert Symptome einer wachsenden Überfremdung der Schweiz liessen keinen Zweifel mehr aufkommen, dass, wenn es so fortginge, auch die letzten Reste von manchem, was uns noch teuer und altgewohnt war, fortgeschwemmt werde von einer uns manchmal eigentlich recht wesensfremden, rücksichtslos unsere Eigenart verwischenden Empfindung und Geschmacksrichtung, der sogar, in den verkehrsreicheren Gegenden wenigstens, über kurz oder lang selbst die Mundart hätte zum Opfer fallen müssen. Nirgends krasser als im vielgenannten „theäterlen“ in unserem Schweizerlande zeigte sich dieser erschreckende Niedergang nationaler Eigenart. Den paar berufenen, aus der eigenen Ackerkrume schöpfenden dramatischen Autoren der Schweiz blieb nichts anderes übrig, als ihren Schöpfungen entweder ein laues Dasein „im Druck“ oder dann ein düsteres

Verbleichen im Schreibtisch zu verschaffen, während draussen im Lande herum auf hundert und aberhundert Bühnen ein fürchterliches Gemisch von „Erschröcklichem“ und bemüht Dummem sich breit machen konnte. Predigen und Schimpfen dawider half nicht viel. Selbst eine umfassende Organisation, wie der Verband schweiz. dramatischer Vereine, deren eifrige und ehrlich gemeinte Bemühungen zur Hebung des Niveaus dieser Gattung Volkskunst anerkannt werden müssen, konnte bis anhin höchstens zu Teilerfolgen kommen, so widerstrebend ist im allgemeinen diese kompakte Masse voll lokaler und persönlicher Eitelkeiten. Trotz dieser gerne gezollten Anerkennung mussten wir von Anfang an unbedingt

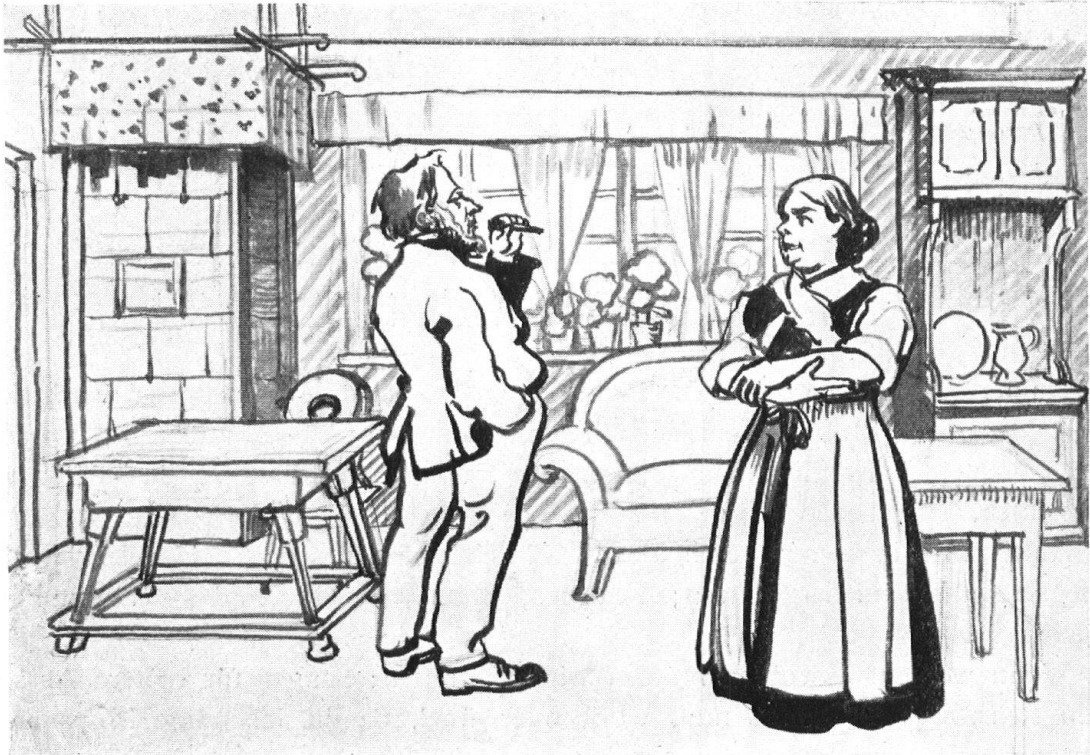


Abb. 4. Bühnenbild zu Alfred Huggenbergers „De Pfläger Bollme“. Von August Schmid, Diessenhofen.
Fig. 4. Composition scénique pour la pièce de Alfred Huggenberger: «De Pfläger Bollme».

getrennt marschieren. Wir zogen bewusst in unserem Programme viel engere Linien, indem wir uns geradezu, mit geringen Ausnahmen, für die Ausbildung der verkannten und zu Unrecht verdrängten mundartlichen Stücke in die Schanze werfen wollten.

So war es gleichsam eine Art heiliger Zorn, der das kleine Grüpplein von Männern zusammenschloss. Die Idee wurde in den Ausstellungsplan des Heimatschutzes eingebettet, und somit ging die äussere Organisation verhältnismässig leicht von statten. Schwerer fiel die Aufstellung und Begrenzung eines literarisch-ästhetischen Programmes. Abweichende Auffassungen mussten sich erst heftig reiben, bis ein „Stil“ herauskam, auf den sich so ziemlich alle einzuschwören vermochten.

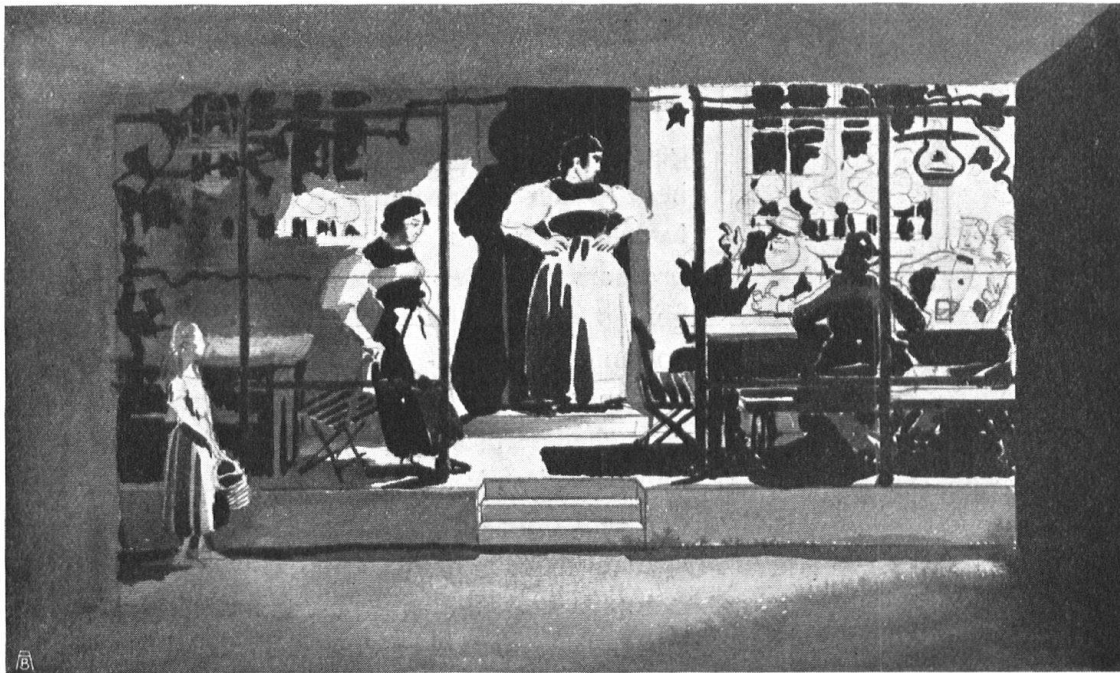


Abb. 5. Bühnenbild zu O. v. Greyerz „Der Chlupf“, 1. Akt. Von August Schmid, Diessenhofen.
 Fig. 5. Composition scénique pour la pièce de O. v. Greyerz: «Der Chlupf», 1^{er} acte.

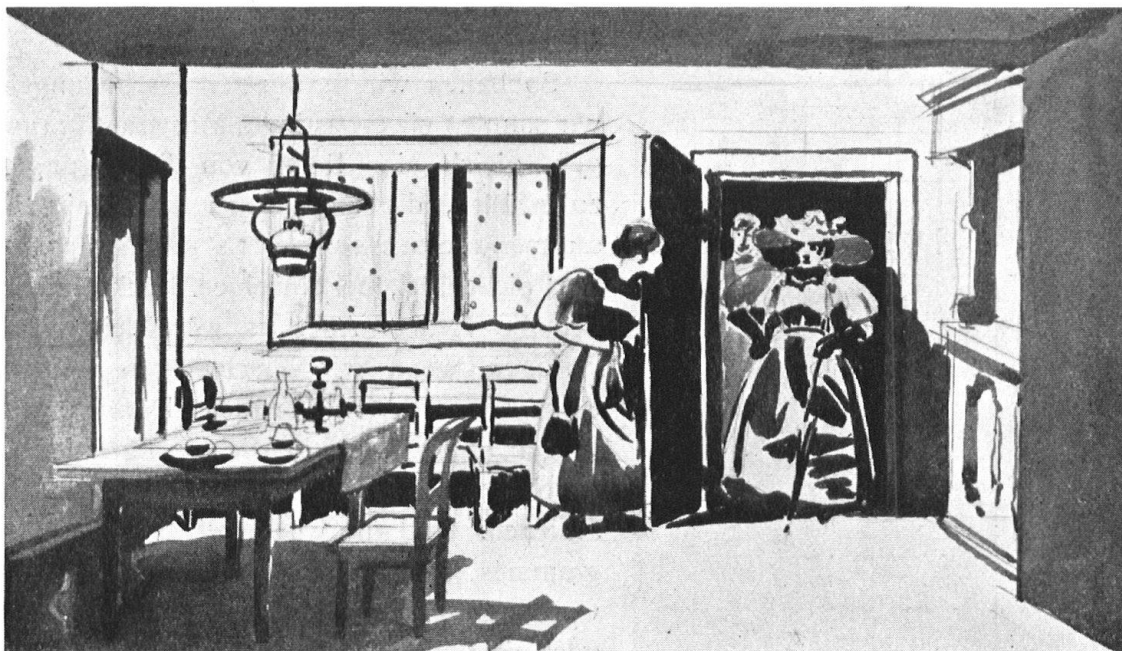


Abb. 6. Bühnenbild zu O. v. Greyerz „Der Chlupf“, 3. Akt. Von August Schmid, Diessenhofen.
 Fig. 6. Composition scénique: pour la pièce de O. v. Greyerz: «Der Chlupf», III^e acte.



Mit der Einfachheit und Natürlichkeit, zwei Begriffen, für die wir gerne Bodenständigkeit setzen, glaubten wir das Wichtigste im Gegensatz zu dem, was wir bekämpften, aufzustellen: Bodenständigkeit als Grundnote im Geiste der ausgewählten Stücke, Natürlichkeit im Spiel, Einfachheit in der Aufmachung. Denn dass auch der Inszenierung ein gewaltiger Teil im Reformprogramme zufiel, ist selbstverständlich. Es sollte gezeigt werden, wie entbehrlich im Grunde jede kostspielige Glanz- und Dimensionsentfaltung auf diesem Gebiete ist. Mit diesen ernstesten Reformversuchen beabsichtigten wir ungefähr die praktische künstlerische Widerlegung jenes Geschmacks, der — Ironie des Schicksals! — ein paar Monate später in der nämlichen Schweizer Landesausstellung und auf ein paar hundert Meter weiter abwärts, in der Abteilung Mode und Textil, von einer löblichen Jury mit der goldenen Medaille beehrt worden ist! Bleibt das Kostüm und die Maske, und gleich sehen wir, wie mannigfaltig und anspruchsvoll auch der bescheidenste Theaterapparat sein kann.



So hatten wir in unseren Darbietungen, wir nannten sie etwas kühn Musteraufführungen, gleich eine Reihe von Bedingungen zu erfüllen, die zu schöner Harmonie zusammenwachsen sollten. Es gelang da und dort nicht übel, bei einzelnen Stücken sogar beinahe restlos. Aber es wäre feige und verlogen, wenn wir verschweigen wollten, dass an anderen Abenden Darbietungen stiegen, die wenig, bitterlich wenig sich von durchschnittlichen Dorfaufführungen unterschieden. Und das war übel! Um des Programmes willen! Soweit sie mir zugänglich waren, ging ich den Ursachen dieser zwei oder drei Erscheinungen unerbittlich nach. Sie lagen wieder einmal in der schlecht angebrachten Milde der ästhetischen Exekutive, wenn ich so sagen darf, im Augezudrücken

Abb. 7 und 8. Kostümentwürfe zu Hans Sachs, „Henno der Bawr“. Von Ernst Linck, Bern. Fig. 7 et 8 Costumes pour la pièce de H. Sachs: «Henno der Bawr», dessinés par E. Linck, Berne.

um der Opportunität willen charakteristische schweizerische Merkmale, die eine Organisation mit Dilettantenmaterial eben nur unter glücklichen Konstellationen ganz wird verschwinden machen können. Immerhin, die Fälle waren vereinzelt genug, um das Ganze nicht allzusehr zu beeinträchtigen.

Es gebriecht uns leider an Raum, um an Hand der eingeschalteten Abbildungen die Vorteile unserer Bühneneinrichtung etwas eingehender zu behandeln. Es sei lediglich darauf hingewiesen, dass hauptsächlich im glücklichen Verhältnis der Spielerfigur zur szenischen Umgebung (sei sie Stube, Garten oder Hausfassade) und in der gemessenen, auf einfache Töne und Tonwerte gestellten Wirkung des Bühnenbildes das gesunde und wohlanständige Kleid für den Inhalt der ausgewählten Dichtungen gesucht wurde. Gleichzeitig sollte die angestrebte Einfachheit der Bühneneinrichtung auch einen beschleunigten Szenenwechsel erlauben und

so gelangte man zur Schaffung einer Einrichtung, die immer, sei es für eine Bauern- oder Bürgerstube oder ein Patrizierzimmer, in vier, sechs oder acht Einzelteile, je nach der geforderten Bodenfläche, einteilbar war. Diese Bauernstube musste allerdings sowohl für ein Stück aus dem Bernbiet, als auch aus dem Zürcher Chelleland oder gar für eine Appenzellerstube herhalten, höchstens dass durch Einschalten von charakteristischen Fenstergruppen und allenfalls einem andern Ofentyp etwas Lokalfärbung hineingebracht wurde. Ebenso radikal ging man mit der landschaftlichen Inszenierung vor. Lediglich Silhouettenstücke von Berg- oder Hügelzügen, Baumstämme, hohe Taxishecken vor einem permanenten, im Halbrund abschliessenden Himmelsprospekt hatten die nötige Illusion zu besorgen. Durch farbige Beleuchtungseinschaltungen waren alle beliebigen Tages- und Dämmerfärbungen mit leichten Übergängen zu bewerkstelligen. Ausserdem erlaubte eine Art Proszenium zwischen dem vorderen Vorhange und einem zweiten, rückwärts placierten zu jeder Zeit Einschaltungen von sog. Reliefszenen, sowie von Einzelvorträgen und Kasperlspielen.

Der Typus einer kleinen Bühne für mannigfaltigste Bedürfnisse war gefunden und bewährte sich. Ebenso mannigfaltig gestaltete sich das literarische Programm, unter welchem naturgemäss das bernische Dialektstück das Hauptkontingent bildete. Wenn wir die Zürcher- und Baslersachen, ein Solothurnerstück, die welschen



Abb. 9. Kostümentwurf zu Hans Sachs, „Henno der Bawr“. Von Ernst Linck, Bern. — Costume pour la pièce de H. Sachs: „Henno der Bawr“ dessiné par E. Linck, Berne.



Abb. 10. Skizze von Rud. Mürger für Notar Rosselet in „Der Napolitaner“ von O. v. Greyerz. — Fig. 10. Le notaire Rosselet, croquis par R. Mürger pour la pièce: «Le Napolitain».

und sogar ein Graubündnerstückchen und ein Appenzeller Volksbild in vier Akten hinzufügen, so ist hierin schon eine merkliche Abwechslung erbracht. Dazu stiessen noch Hans Sachs' Spiele, das feine patriotische Bild „Im Laupenstreit“, ein Landsknechtsabend mit Indergand und andere Liederabende, eine aktuelle Satire, ein welscher Conférencier und gleich ein Bündel von Marionettenspielen und Kasperliaufführungen, usw. Abwechslung genug! Wir bringen im Anhang das Verzeichnis der von der Jury angenommenen Theaterstücke; da auch Verlag und Preis vermerkt ist, sollte diese Liste ein erwünschter literarischer Wegweiser für Theatergesellschaften bleiben.

Das schwerste Geschütz bildet natürlich das mundartliche Volksstück, mit welchem wir recht eigentlich für unsern Grundgedanken werben wollten. Das durfte sich denn auch, vor allem, wenn es durch Elitetruppen aus der Stadt Bern (Philadelphia), von Basel (Quodlibet) und Zürich (Dramatischer Verein) Gestalt und Leben empfangt, füglich sehen lassen. Es ging mancher freudig bewegt aus unserm Theaterchen weg, und wir haben doch zuwege gebracht, dass ein Häuflein Dilettanten ihr Publikum (es war nicht durchwegs ein unkritisches) drei geschlagene Stunden zu fesseln, ja zu erbauen vermochte. Damit haben wir den Beweis erbracht, dass das Theatern im Volke nicht allemal ein wüstes Schwelgen in verkehrtem Geschmack, in lärmendem Papphempatriotismus, in unzulänglichem Nachäffen sein muss. Einige hundert Büchlein der paar Autoren, die zäh ihre eigene Münze prägen, sind wohl auch hinaus gewandert (es hätten allerdings einige tausend sein sollen) und sie haben sich sicher neues Heimatrecht erworben. So dürfen wir uns denn wohl damit trösten, dass doch ein Körnlein von allem, was wir hofften, noch lebe, und das wollen wir nun gerne und vertrauensvoll



Abb. 11. Skizze von Rud. M \ddot{u} nger f \ddot{u} r die Gruppe: M \ddot{a} deli, Frau von Lentulus und Mad \ddot{o} ri in „Der Napolitaner“ von O. v. Greyerz. – Fig. 11. Groupe dessin \acute{e} par R. M \ddot{u} nger: M \ddot{a} deli, M m e de Lentulus et Mad \ddot{o} ri, dans la pi \acute{e} ce «Le Napolitain», par O. v. Greyerz.

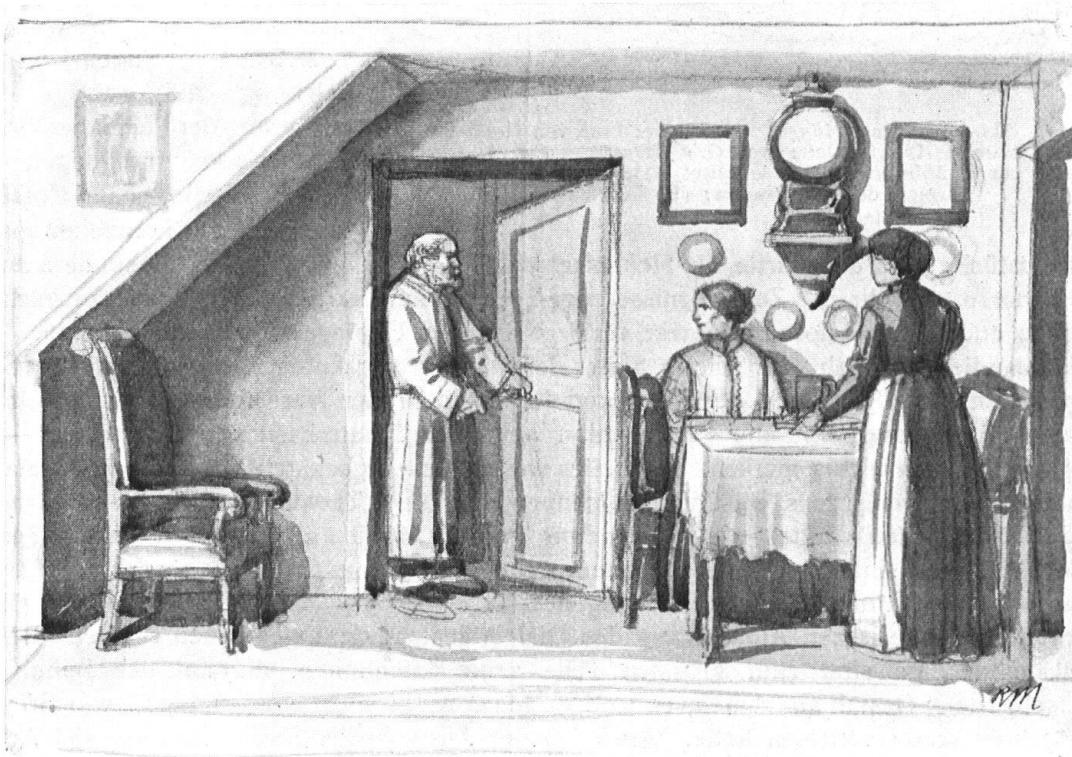


Abb. 12. B \ddot{u} hnenbild zu O. v. Greyerz' „Kn \ddot{o} rri und Wunderli“, 1. Akt. Von Rud. M \ddot{u} nger, Bern.
Fig. 12. Composition sc \acute{e} nique pour la pi \acute{e} ce de O. v. Greyerz. «Kn \ddot{o} rri und Wunderli», 1 er acte.
Dessin de R. M \ddot{u} nger, \grave{a} Berne.



Abb. 13. Skizze von Rud. Mürger zur Gruppe: Frau von Graviset und Notar Kyburz in „Der Locataire“ von O. v. Greyerz. — Fig. 13. Groupe dessiné par R. Mürger: M^{me} de Graviset et le notaire Kyburz, dans la pièce de O. v. Greyerz: «Le Locataire».

der vaterländischen Erdkrume übergeben. Vielleicht geht es auf und kommt zum Wachstum, wenn wieder mildere Lüfte wehen.

„Aufrichten kann und stürzen
Riesenwerke
„Des Menschen Hand. Doch
was Gefühle schufen,
„Das bleibt unnahbar seiner
Macht und Stärke.“

Der Dörfli-Nummer musste dieses Theaterheft des „Heimatschutz“ ohne grossen Zeitabstand folgen. Ist doch das Theater im „Röseligarten“ einer der Hauptbestandteile alles dessen, was das Unternehmen des Heimatschutzes auf der Landesausstellung in weiteste Volkskreise bringen wollte. Belebung und geistige Bereicherung der Liebhaberbühne, künstlerische Anregungen für das Szenische, das Kostüm, Weckung der Freude am guten

Dialektstück: alles das dürfte die Heimatschutzbühne nicht nur beabsichtigt, sondern auch, im Rahmen, den ihr die Zeitereignisse zogen, erreicht haben. Die Arbeit, die zu solchem Wollen und Können notwendig war, verbirgt sich dem Uneingeweihten zum grössten Teil; er applaudiert vielleicht die Spieler, hinter denen schon der Autor als Persönlichkeit etwas zurücksteht; die Leistungen der Regie und der künstlerischen Ausstattung treten noch mehr in den Hintergrund; von der Organisation weiss der Theaterbesucher kaum etwas — er soll von ihr auch nichts merken, wenn alles wie am Schnürchen geht. An dieser Stelle aber möchten wir wenigstens die Männer nennen, die dem Theaterwerk zur Seite standen und hier im stillen wirkten mit Aufwendung grosser Arbeit und grosser Liebe zur Sache. Alle Beteiligten sind gewiss einverstanden, wenn wir Otto von Greyerz besonders erwähnen, dem wir nicht nur die Wiederbelebung des Volksgesanges danken, sondern vor allem auch den künstlerischen Aufschwung des Dialekttheaters, der eigentlichen schweizerischen Volksbühne. Es sind zum grössten Teile seine Intentionen, die auf der Bühne im „Röseligarten“ Gestalt annahmen, es sind da Ideen verwirklicht worden, die O. von Greyerz vor Jahren schon vertreten hatte. Auch bei der Auswahl der Stücke ist sehr viel Arbeit von ihm beigesteuert worden und die Probe auf die praktische Eignung hat sowohl in technischer wie in literarischer Hinsicht seine hohe Kompetenz bewiesen. Als Künstler für Bühneneinrichtung und Kostüme lernen wir in dieser Nummer die Maler E. Linck,

E. Cardinaux, R. Mürger, A. Schmid, R.G. Rüegg und den Bühnenlieferanten A. Isler kennen. Ohne „Zensuren“ austeilen zu wollen darf die Redaktion vielleicht noch beifügen, dass sich *A. Schmid* schon seit Jahren um die künstlerische Bühnenreform verdient macht und dass *E. Linck* an vorwärtstreibender Arbeit in Theatersachen hervorragenden Anteil hat. Als Mitglieder der Spielkommission, der die Vorbereitung und die Durchführung aller Aufgaben zukam, waren tätig die Herren: I. Obmann: Dr. Hermann Röthlisberger. II. Obmann (Geschäftl. Fragen): P. v. Greyerz, Notar, Bern. Mitglieder: K. Bäschlin, Dr. phil., Bern. Hans Blöesch, Dr. phil., Bümpliz. Gerhard Boerlin, Dr., Appellationsgerichtspräsident, Basel. Jakob Bühler, Redakteur des Intelligenzblattes, Bern. A. Francke, Dr. h. c., Buchhändler, Bern. Gustav Gamper, Kunstmaler, Bern. Simon Gfeller, Lehrer, Egg, Lützelflüh. Otto v. Greyerz, Dr. phil., Glarisegg, Steckborn. Hermann Hesse, Schriftsteller, Bern. Rudolf Mürger, Kunstmaler, Bern. Josef Reinhart, Schriftsteller, Solothurn. Walter Schädelin, Oberförster, Bern. August Schmid, Kunstmaler, Diessenhofen (Thurgau). E. Schneider, Dr., Seminardirektor, Bern. Schreiber: Josef Zihler, Architekt, Bern. Beamte des Spielbetriebes. Regisseur: Eduard Keller, cand. phil., Zürich I. I. Inspizient: Anton Geymayr, Notar, Bern. II. Inspizient: Th. Stein, Bern. Kasperleiter: Alfred Bueler, cand. med., Bern. Expedientin: Frl. J. Richard, Bern. Bühnenmeister: F. Eggimann, Abwart, Bern. Garderobehüter: W. Scherrer, c. phil., Bern.

Als Wegleitung für Liebhaber Bühnen sei hier (Seite 168) das Verzeichnis der von der Spielkommission angenommenen Stücke (das wir im Frühjahr nur im Auszug wiedergeben konnten) vollständig abgedruckt, bereichert um die Angabe von Verlag und Preis der einzelnen Stücke. Wir vermerken es als ein gutes Zeichen für unsere Sache, dass angesehenere Verleger wie *A. Francke* in Bern und *H. R. Sauerländer & Cie*, in Aarau bereits Serien von Theaterstücken herausgeben, die als *Heimatschutzdramen* volle Geltung haben. Möchte diese gute Literatur fleissig benützt werden!



Abb. 14. Skizze von Rud. Mürger für „Züseli“ in „Der Locataire“ von O. v. Greyerz. — Fig. 14. Züseli, personnage du « Locataire », par O. v. Greyerz. Dessin de R. Mürger.



Abb. 15. Skizze von Rud. Mürger für Pfarrer Risold in „Der Napolitaner“ von O. v. Greyerz. — Fig. 15. Le pasteur Risold, croquis par R. Mürger pour la pièce: « Le Napolitain ».

Verzeichnis

der von der Jury angenommenen Stücke, die im Heimatschutztheater zur Aufführung gelangen sollten.

Die mit * versehenen Stücke wurden gespielt.

Autor	Titel	Art	Verlag	Preis
1. Bleuler Hedwig, Frau	Heut übers Jahr	Lustspiel, 2 Akte, hochd.	A. Francke, Bern	1. —
2. Boutibonne L.	Der verborgene Sitzplatz von Schwandenried	Lustspiel, 3 Akte, bernd.	K. J. Wyss, Bern	2. —
* 3. Bühler J.	Die Nase	Satir. Szene, 1 Akt, bernd.	A. Francke, Bern	— 80
* 4. Dietzi-Bion Hedwig	Hüratgschichte	Szene, 1 Akt, bernd.	H. R. Sauerländer & Co., Aarau	— 70
5. Fleiner Hans	Am Wahlfag oder d'Frau Vice-Amme	Lustspiel, 1 Akt, aargauisch	H. R. Sauerländer & Co., Aarau	1. —
* 6. Frey Ad.	«Der Laupenstreif» und «Die Matze»	Hist. Szenen a. d. Festspielen, hochd.	(beide Sachen sind enthalten in Frey, Festspiele)	1 2. 80
* 7. Godet Phil.	Prunelle	Pièce en 4 tableaux (1 acte)	Nicht erschienen	2 3. 80
* 8. v. Greyerz Otto	Der Napolitaner	3 Akte, bernd.	A. Francke, Bern	2. 20
* 9. »	Der Chlupf	3 » » »	» » »	2. —
10. »	Knörri und Wunderli	3 » » »	» » »	1. 60
11. »	Vater und Sohn	1 » » »	» » »	— 80
* 12. »	Der Locataire	1 » » »	» » »	— 80
13. »	Im Tram	Dramatische Szene, bernd.	» » »	— 80
14. Geiser Karl	Dr Regimentschüejer	Szene in 1 Akt	K. J. Wyss, Bern	1. —
* 15. Grunder Karl	En Abesitz	1 Akt, bernd.	Chr. Künzi-Locher, Bern	1. 60
* 16. Hartmann J.	Appenzeller Sennelebe	5 Akte, Bilder a. d. Volksleben	Arnold Bopp & Co., Zürich	3. —
* 17. Huggenberger Alfred	Dem Bollme si bös Wuche	Lustspiel, 3 Akte, zürcherd.	Huber & Co., Frauenfeld	1 2. —
* 18. »	Durchs Telephone	Schwank, 1 Akt	J. Wirz, Grüningen	— 80
19. »	Im Kantonnement	» 3 Akte	» » »	1. —
20. Leuthold-Wenger Elise	Zu Vrenelis Läbzyte	Schauspiel, 5 Akte, bernd.	A. Francke, Bern	2. —
* 21. Monnet J. et Tissot M.	Favey, Grognoz et l'Assesseur	10 tableaux, pièce vaudoise	Léon Martinet, Lausanne	2. —
* 22. Morax René	Les 4 doigts et le pouce	Farce 1 acte	Th. Sack, Lausanne	1. 50
* 23. Müller E.	E Spinnet im Lischebedli	Volksszene, 1 Akt, bernd.	E. Chr. Blaser, Langnau i. E.	— 60
* 24. Müller Dominik	Maiennacht	Basl. Lustspiel, 1 Akt	Selbstverlag Dominik Müller, Basel	1. 70 ⁴
* 25. »	Bloggti Lit	» » »	» » »	» » »
* 26. »	s'Ibergangsstadium	» » »	» » »	» » »
27. Nadig Eva	Der Ruef in d'Hauptstadt	Lustspiel, 1 Akt, bündner.	H. R. Sauerländer & Co., Aarau	1. —
* 28. Reinhart J.	s'Heimet	Lustspiel, 2 Akte, soloth.	» » »	1. 80
* 29. Sachs Hans	Das Heiss Eisen	Fastnachtsspiel, 1 Akt	Reclam 1381/82	— 60
* 30. »	Der fahrend schulter mit dem Teufelhannen	» 1 »	Niemeyer'sche Neudrucke	— 80
31. »	Der Teufel nahm ein Weib	» 1 »	Reclam 3959/60	— 60
32. »	Henno der Bawr	» in 5 Szenen	In der Hans Sachs Ausgabe (Inselverlag, Preis geb. Fr. 18. 70)	1. 40
33. Schär Ad.	D'Hohwacht	Schauspiel, 1 Akt, bernd.	H. R. Sauerländer & Co., Aarau	1. —
* 34. Dr. Thürler Louis	La Corde cassée	Drame en 3 actes	O. Gschwend, Freiburg (eigtl. Selbstv.)	2. 50
* 35. Tribold Rud.	D'Spraach	Lustspiel, 3 Akte, bernd.	A. Francke, Bern	2. 40
36. Wenger-Ruutz Lisa	Das Zeichen	Volksschauspiel, 3 Akte, hochd.	» » »	2. 40

¹ Broschiert. ² Gebunden. ³ Gebunden, ohne Musik 2. 50. ⁴ In diesem Preise sind alle drei Exemplare inbegriffen.

Heimatschutztheater - Spielplan.

- Mai 17. Eröffnung. *O. v. Greyerz*, „Der Chlupf“, Maler A. Schmid, Diessenhofen, Philadelphia Bern.
- „ 19. *K. Grunder*, „Abesitz“, Maler R. Mürger, Männerchor Murzelen.
- „ 20. *O. v. Greyerz*, „Der Chlupf“.
- „ 22. Freier Abend, Singen, Musik, Tanzen.
- „ 23. *Hans InderGand*, Heitere Volkslieder zur Laute — E. Müller, „Spinnet im Lischebedli“, Maler R. Mürger, Männerchor Murzelen.
- „ 24. *Adolf Frey*, Festspiele „Die Mazze“, „Im Laupenstreit“, Maler E. Linck, Studentengesangverein Bern, *Hans InderGand*, Alte Lieder.
- „ 25. *Hans Sachs*, „Das Teufelbannen“, Maler E. Linck, Studentenverbindung Zähringia, Bern. *Hans InderGand*, Fröhliche Lieder.
- „ 28. *Hans Sachs*, „Der fahrend Schuler ins Paradeiss“, Kasperlspiel-Figuren von E. Linck, Söldnerlieder, Studentengesangverein Bern und *Hans InderGand*, Maler E. Linck, *Hans Sachs*, „Das Teufelbannen“, Studentenverbindung Zähringia, Bern.
- „ 29. *K. Grunder*, „Abesitz“.
- „ 30. *Adolf Frey*, Festspiele „Die Mazze“, „Im Laupenstreit“, *Hans InderGand*, Alte Lieder.
- Juni 1. *Hans Sachs*, „Der Rosssdieb zu Fünsing“, Kasperlspiel. Söldnerlieder, Chor mit *Hans InderGand*. *Hans Sachs*, „Der fahrend Schuler mit dem Teufelbannen“.
- „ 2. *J. Bühler*, „Der Chasper vom Hogeribüehl“, Figuren von Maler E. Cardinaux. *K. Grunder*, „Abesitz“, bernischer Stadtratsabend.
- „ 3. *Otto v. Greyerz*, „Der Chlupf“.
- „ 4. *Hans Sachs*, Kasperlspiel. Bläserquartett: Herren Jaenisch, Paerisch, Hoth, Schmid; Klarinette, Oboe, Fagott. Humoristische Musik von Haydn, Mozart. *H. Sachs*, „Der fahrend Schuler mit dem Teufelbannen“.
- „ 5. *J. Bühler*, Kasperlspiel. *K. Grunder*, „Abesitz“.
- „ 6. *J. Hartmann*, „Appenzeller Sennelebe“, Maler E. G. Rüegg, Dramatischer Verein Herisau.
- „ 7, 8, 9. *J. Hartmann*, „Appenzeller Sennelebe“.
- „ 11. Bunter Kasperliabend: *Hans Sachs*. *Fr. v. Pocci*, „Prinz Rosenrot und Prinzessin Lilienweiss“, Figuren von E. Linck.
- „ 12. *R. Trabold*, „D'Spraach“, Maler A. Schmid, Berner Gruppe.
- „ 13. *R. Trabold*, „D'Spraach“.
- „ 14, 15. *Pocci*, „Das Eulenschloss“, Marionettentheater H. Scherrer, St. Gallen. Violine und Klavier: Frau Dr. Bloesch-Stöcker, Kapellmeister Reise und E. Mangold, Hausmusik.
- „ 16. *R. Trabold*, „D'Spraach“.
- „ 17. *H. Bloesch*, „E Wirtshushöck“, politisch-satirisches Kasperlspiel ohne Kasper, Figuren von E. Linck. *J. Bühler*, „Die Nase“, Maler E. Cardinaux, Chansons populaires. *A. Frey*, „Im Laupenstreit“. Abend zu Ehren der Bundesversammlung.
- „ 18. *Pocci*, „Schurriburriburrischurribimbambuff“, Marionettentheater H. Scherrer, St. Gallen. Violine und Klavier Frau Dr. Bloesch-Stöcker, Hausmusik.
- „ 19. *Pocci*, „Schurriburriburrischurribimbambuff“. Bläserquartett.
- „ 20. Abend der Schweizerischen Volkskunde.
- „ 21. *J. Reinhart*, „'s Glück“, Maler P. Demme. Solothurnergruppe, Lieder von A. Glutz, C. Meister. Vorlesung J. Reinhart.
- „ 22. *R. Trabold*, „D'Spraach“. Schweizerischer Lehrertag.
- „ 23. *J. Reinhart*, „'s Glück“. Solothurnerabend.
- „ 25. *R. Trabold*, „D'Spraach“.
- „ 26. *O. v. Greyerz*, „Der Chlupf“.
- „ 27. *J. Reinhart*, „'s Glück“, Solothurnerabend. Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz.
- „ 30. *R. Trabold*, „D'Spraach“.
- Juli 1. *R. Trabold*, „D'Spraach“.
- „ 2., 3. *H. Dietzi*, „Hüratsgschichte“. *O. v. Greyerz*, „Der Locataire“, Maler R. Mürger. Berner Gruppe.

- Juli 4., 5. *Dominik Müller*, „Maienacht“, „s Ibergangsstadium“, „Bloggti Lit“, Maler R. Meyer. Quodlibet Basel.
- „ 6. *Fr. Ammanns*, „s Furges hänn Mägdebloog“, Heimatschutzchäsperti, gespielt auf der Chäsperti Bühne von A. Riggenbach. Vorlesung Dominik Müller.
- „ 7. *Dominik Müller*, 3 Einakter. [Alb. Isler.
- „ 8., 9., 10. *Ph. Godet*, „Prunelle“. Société des belles-lettres Neuchâtel, Maler
- „ 11. *O. v. Greyerz*, „Der Locataire“. *J. Bühler*, „Die Nase“. *E. Milliet*, „Die Bürgerschaft“. Kasperlspiel, Figuren von E. Linck.
- „ 12. *A. Huggenberger*, „Dem Bollme si bös Wuche“, Maler A. Schmid. Dramatischer Verein Zürich.
- „ 13. *R. Trabold*, „D'Spraach“.
- „ 14. *A. Huggenberger*, „Dem Bollme si bös Wuche“.
- „ 15. *A. Huggenberger*, „Durchs Telephon“, Vorlesung A. Huggenberger.
- „ 16. *A. Huggenberger*, „Dem Bollme si bös Wuche“.
- „ 17., 18. *O. v. Greyerz*, „Der Napolitaner“, Maler R. Mürger, Zofingia Bern.
- „ 19., 20. *R. Morax*, „Les quatre doigts et le pouce ou la main criminelle“, Maler J. Morax, Zofingia Lausanne.
- „ 21., 22. *O. v. Greyerz*, „Der Napolitaner“.
- „ 24. *R. Trabold*, „D'Spraach“.
- „ 25., 26. *L. Thürler*, „La corde cassée“, Dramatischer Verein Yverdon, Maler
- „ 28., 29., 30. *R. Trabold*, „D'Spraach“. [Albert Isler.
- „ 31. *J. Bühler*, „Der Chasper vom Hogeribüehl“, Kasperlspiel. „Die Nase“, Vorlesung.
- August 2. Bunter Kasperliabend. Bläserquartett.
- „ 3. *O. v. Greyerz*, „Knörri und Wunderli“, Maler R. Mürger, Philadelphia Bern.
- „ 4. Freier Abend, Singen, Musizieren, Tanzen.
- „ 5. *O. v. Greyerz*, „Knörri und Wunderli“.
- „ 6. *Jeremias Gotthelf*, Vorlesung durch O. v. Greyerz. Volkslieder, gesungen von Dr. Piet Deutsch.
- „ 8. *O. v. Greyerz*, „Knörri und Wunderli“.
- „ 9. *Jeremias Gotthelf*, Vorlesung durch O. v. Greyerz. Volkslieder, gesungen von Dr. Piet Deutsch.
- „ 10. Kasperlspiele *E. Milliet*, „Die Bürgerschaft“. *H. Bloesch*, „E Wirtshushöck“. *Hans Sachs*, „Das heiss' Eisen“, Maler E. Linck. Zähringia Bern.
- „ 11., 13. *O. v. Greyerz*, „Knörri und Wunderli“.
- „ 14. *A. Schaer*, „Hohwacht“, Maler E. Boss, Libertas Bern.
- „ 15. *R. Trabold*, „D'Spraach“.
- „ 17., 18. *A. Schaer*, „Hohwacht“.
- „ 19. Bunter Kasperli-Abend.
- „ 20. *R. Trabold*, „D'Spraach“.
- „ 21., 23. *A. Schaer*, „Hohwacht“.
- „ 24. *O. v. Greyerz*, „Der Chlupf“.
- „ 25. *K. Grunder*, „Abesitz“.
- „ 26. *O. v. Greyerz*, „Der Chlupf“.
- „ 28., 29. Volkslieder zur Handorgel, Gemischter Chor Baden.
- „ 30. *K. Grunder*, „Abesitz“.
- „ 31. *O. v. Greyerz*, „Der Chlupf“.
- Septbr. 1. *O. v. Greyerz*, „Der Chlupf“.
- „ 2. *R. Trabold*, „D'Spraach“.
- „ 3. *A. Schaer*, „Hohwacht“.
- „ 4. *O. v. Greyerz*, „Der Chlupf“.
- „ 5. *O. v. Greyerz*, „Knörri und Wunderli“.
- „ 6. Kasperlspiel, *J. Bühler*, „Die Nase“.
- „ 7. *R. Trabold*, „D'Spraach“.
- „ 8. Projektionsabend „Heimatschutz“, Kasperlspiel.
- „ 10., 11. *O. v. Greyerz*, „Knörri und Wunderli“.
- „ 12. *Hans Sachs*, „Der Teufel nahm ein Weib“, Maler E. Linck. Zähringia, Bern, *J. Bühler*, „Die Nase“.
- „ 13. *O. v. Greyerz*, „Der Chlupf“.
- „ 15., 16., 17. Volkslieder, gesungen vom Heimatschutzchor, Direktor Öttiker, Dr. Piet Deutsch, Klavier Dr. Bohnenbluest.

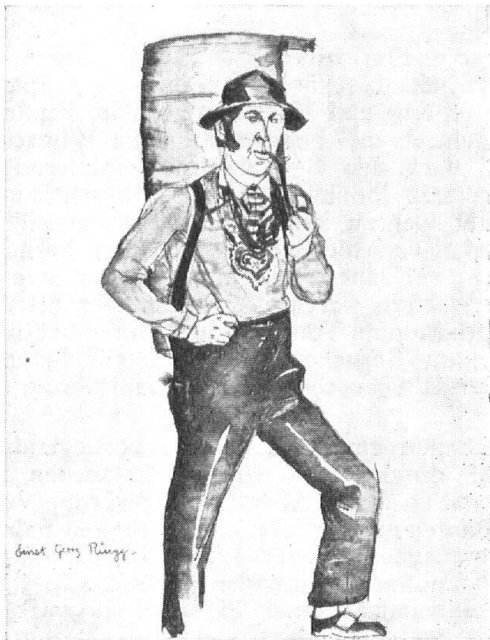


Abb. 16–18. Skizzen von E. G. Rüegg zu Hartmanns „Appenzeller Sennelebe“.
Fig. 16–18. Croquis par E. G. Rüegg, pour la pièce de Hartmann: «Appenzeller Sennelebe».

- September 18, 19, 21. *H. Bleuler-Waser*, „Heut über's Jahr“, Zürcher Gruppe, Maler A. Isler.
 „ 23. *O. v. Greyerz*, „Im Tram“, Maler R. Mürger, Berner Gruppe, Simon Gfeller Vorlesung. *O. v. Greyerz*, „Der Locataire“. Berner Grossratsabend.
 „ 24. *O. v. Greyerz*, „Vater und Sohn“, Maler R. Mürger, Berner Gruppe. „Im Tram“.
 „ 25. *O. v. Greyerz*, „Im Tram“ „Vater und Sohn“.
 „ 26, 27, 29. *E. Leuthold-Wenger*, „Zu Vrenelis Läßzite“, Maler M. Brack, Schwarzenburgergruppe.
 „ 30. *G. Reuter*, „Das böse Prinzesschen“, Maler E. Cardinaux, Kinderaufführung.
 Oktober 1. *G. Reuter*, „Das böse Prinzesschen“, Kinderaufführung.
 „ 2. *O. v. Greyerz*, „Knörri und Wunderli“.
 „ 3, 4. *E. Nadig*, „Der Ruef in d'Hauptstadt“, Maler Ch. Conradin, Bündner in Bern, Romanischer Chor von Mädchen aus dem Unterengadin.
 „ 5, 6. *L. Wenger-Ruutz*, „Das Zeichen“, Maler G. Gamper, Quodlibet Bern.
 „ 7. *G. Reuter*, „Das böse Prinzesschen“, Kinderaufführung.
 „ 8. *L. Wenger-Ruutz*, „Das Zeichen“.
 „ 10. *Kasperli, B. Bonus*, „Der Tod“. *E. Milliet*, „Bürgschaft“. *Hans Sachs*, „Der Teufel nahm ein Weib“.
 „ 11, 12. *H. Fleiner*, „Am Wahltag oder d'Frau Vice-Amme“, Maler Alb. Isler.
 „ 14, 15. *K. Geiser*, „Dr Regimentschüejer“, Maler E. Linck, Bernergruppe. Rote Schweizer-Lieder, Hans InderGand.
 „ 16, 17. Altes Neuenburgerkrippenspiel, Maler Th. Robert, Belles-lettres Neuchâtel, alte geistliche Lieder zur Laute, Hans InderGand.
 „ 18. *O. v. Greyerz*, „Im Tram“. „Dr Locataire“.
 „ 19. *Meinrad Lienert*, Vorlesung, Hans InderGand, Lieder aus der Innerschweiz.
 „ 20. *K. Grunder*, „Abesitz“, Hans InderGand, Alte lustige Lieder.
 „ 21. *R. Trabold*, „D'Spraach“.
 „ 22, 23. *K. Geiser*, „Dr Regimentschüejer“. Rote Schweizer-Lieder, Hans InderGand.
 „ 25. *Hans Sachs*, *Kasperli*, Hans InderGand, Alte Lieder, Bläsertrio.
 „ 26. *O. v. Greyerz*, „Knörri und Wunderli“.
 „ 27. *R. Trabold*, „D'Spraach“.
 „ 28. *G. Reuter*, „Das böse Prinzesschen“, Kinderaufführung.
 „ 29. *Kasperli, E. Milliet*, „Die Bürgschaft“. *H. Bloesch*, „E Wirtshushöck“. *O. v. Greyerz*, „Im Tram“. *J. Bühler*, „Die Nase“.
 „ 31. *O. v. Greyerz*, „Der Chlupf“.

Anmerkungen zum Spielplan: Der Stoff für die Einrichtung des Spielplanes war gegeben durch die Auswahl der verschiedenen Arbeitsausschüsse innerhalb der Spielkommission für neuere und ältere Literatur, für Kasperli- und Marionettenspiele, Kinderaufführungen, für Musik; für die Anordnung der einzelnen Abende waren die Wünsche der Gesellschaften, der Stand der Vorbereitungen nach den Berichten des wandernden Regisseurs, Hr. E. Keller, massgebend. Da in den ersten Monaten fast ausschliesslich mit einem Besuch aus der Stadt Bern allein gerechnet werden konnte, mussten vor allem Gesellschaften von auswärts mit neuen und möglichst verschiedenartigen Stücken berücksichtigt werden. Die französischen Abende waren, bei einem guten Spiel, durchwegs mangelhaft besucht; für die Mehrzahl der übrigen Abende waren die Plätze sehr oft im Vorverkauf zwei Tage zum voraus verkauft; für die Monate August und September mit sehr rasch wechselndem Publikum, mit auswärtigen Besuchern, Kongressteilnehmern, waren Wiederholungen bewährter Stücke und sorgfältig vorbereitete Neuaufführungen einzelner Bernergruppen vorgesehen.

Mit dem 31. Juli stellte das Theater die Spielabende ein. Von den im vorliegenden Spielplan vorgesehenen 144 Abenden konnten 68 durchgeführt werden, 76 kamen in Wegfall. Es beteiligten sich stadtbernerische Gesellschaften an 33 Abenden, auswärtige Vereine an 35 Abenden in den ersten drei Monaten. Da den auswärtigen Gesellschaften Bahnvergütung und etwelche Verpflegungsentschädigung ausgerichtet wurden, hat das Verhältnis 33 zu 35 auf den Abschluss der Kasse mit 31. Juli ungünstig einwirken müssen. In den drei folgenden Monaten wären 61 Abende durch einheimische und 15 durch auswärtige Kräfte bestritten worden. Dieses Verhältnis nun wäre der Kasse wesentlich zugute gekommen. Ferner waren bis zum 31. Juli neben den ausstellungsmässig gelieferten Dekorationen von Maler A. Isler, Zürich, für 9 Stücke Einzelausstattungen für besondere Szenen angefertigt worden, die später immer wieder zur Verwendung gelangt wären. In den folgenden drei Monaten hätte bloss noch ein Neuankauf erfolgen müssen.

Erfreulich ist die Zahl von 12 Uraufführungen (Kasperliliteratur nicht zugezählt), die im Spielplan des Sommers verteilt werden konnten. Diese Stücke sind auf einen vor zwei Jahren persönlich gerichteten Aufruf hin geschrieben worden. Ein grosser Teil davon ist in der Sammlung «Heimatschutztheater», Verlag A. Francke, Bern, H. R. Sauerländer & Co., Aarau erschienen. Sie bedeuten einen Zuwachs in der bis anhin mageren Zahl von empfehlenswerten Stücken für die Volksbühne.

H. R.

DIE KASPERLIBÜHNE.

Von Dr. *Ernst Schneider*, Bern.

Den Kasperli kannte man bei uns fast gar nicht mehr. Die Heimatschutzbühne wollte ihn wieder beleben. Wie das ganze Unternehmen ein Versuch sein wollte, so war es auch das Kasperltheater. Verschiedene Fragen mussten beantwortet werden: Ist der alte Kasperli noch lebensfähig? Darf oder muss man neue Wege gehen? Als wir über die ersten Versuche weg waren, da erwürgte das europäische Kriegstheater unsere Bühne durch unlauteren Wettbewerb. Immerhin lässt sich folgendes sagen:

Das Beste, was wir aufzuweisen haben, sind unsere Kasperlfiguren. Sie wurden geschnitzt und gekleidet nach Entwürfen von Künstlern. Solche zeichneten Ernst Linck und Emil Cardinaux. Auf der Kante wirkten sie sehr gut und fanden ungeteilten Beifall.

Bei der Inszenierung stellte sich die Frage: Soll der Kasperli auf der Kante auftreten, spielen und verschwinden, oder darf er im Raume spielen, wie man es unter Anlehnung an das Marionettentheater gelegentlich sieht? Um hier zur Klarheit zu kommen, spielten wir zuerst Stücke von Franz Pocci, die, für das Marionettentheater von Papa Schmidt in München geschrieben, zu den besten in ihrer Art zählen. Die Wahl fiel auf «Prinz Rosenrot und Prinzessin Lilienweiss oder die verzauberte Lilie» und «Waldkönig Laurin oder Kasperl unter den Räubern». Das Ergebnis des Versuches ist folgendes: Die Stücke wirkten dann am meisten, wenn vom Raume abgesehen und nur auf der Kante gespielt werden konnte. Durch Vereinfachung kamen wir schliesslich dazu, das ganze Stück auf der Kante zu spielen. Die grossen und kleinen Kinder spendeten reichlich Beifall.

Das Kasperlspiel muss lebendig sein. Das wird es nicht bloss durch eine gute Technik, sondern auch dadurch, dass es einen innigen Kontakt zwischen Bühne und Zuschauer herstellt. Das geschieht durch gute Improvisationen und durch Hineinbeziehung der Zuhörer ins Spiel. Kinder gehen rasch darauf ein und geben dem Kasperli gerne die nötige Auskunft, um ihm aus einer Patsche zu helfen oder ihn vor seinen Verfolgern zu retten. Da sich bei den Poccistücken als Märchenstoffen, zumal für Anfänger im Spiel, ein freies Bewegen nicht gut eignete, gingen wir zu den einfachen und guten Stücken der Beate Bonus über: «Freund Hein»; «Der Höllenkasten»; «Der hohle Zahn» und «Der Schatz». Diese Stücke waren für die eigentliche Kasperlibühne geschrieben. Infolge ihrer Einfachheit konnten die Spieler sich leicht frei bewegen und den Kontakt mit dem Publikum herstellen.

Um neue, besonders schweizerische Stücke zu bekommen, erliess der Kasperli einen Aufruf. Das Resultat war kein glänzendes. Immerhin waren einige Stücke da, die von der Jury angenommen wurden. Sie waren beim Kriegsausbruch gerade in Vorbereitung und konnten so leider nicht erprobt werden. Da neue